



Demeter-Imker Günter Friedmann an einem Hornissenkasten, in den ein Bienenvolk seine Waben gebaut hat.

Moralische Spielerei oder notwendige Debatte?

Bioimkerei und Ethik, Gedanken eines Demeter-Imkers

Günter Friedmann aus Küpfendorf macht sich schon lange Gedanken zu unserem Umgang mit den Bienen. Auch in der Bio-Imkerei sieht er hier Handlungsbedarf.

Es ist schon „ethisch“, wenn wir organische Säuren statt chemischer Medikamente zur Varroabehandlung verwenden? Sie sorgen zwar dafür, dass Wachs und Honig frei von Rückständen bleiben, aber für die Bienen selbst ist ihr Einsatz keineswegs unproblematisch.

Stress fürs Bienenvolk

Wir Imker befinden uns in einem klassischen Dilemma: Wir müssen behandeln, oder die Völker gehen ein. Das ist sicher kein tierethischer Idealfall, denn

- **Ameisensäure** kann Brutschäden verursachen, die Atmungsorgane der Bienen schädigen, bei zu starker Hitze oder zu starker Dosierung verlassen die Völker ihre Beuten. All dies sind Symptome, dass Ameisensäure nicht unbedingt bienengerecht ist.
- **Oxalsäure** kann den Bienen darmschädigen. Die Anwendung kostet Bienen. Wir alle wissen, zweimal Oxalsäure ist einmal zu viel.
- Selbst die **Milchsäure**, die ja am besten bienenverträglich ist von allen organischen Säuren, ist für die Bienen eine Tortur, was man beim Sprühen unmittelbar wahrnehmen kann: Die Bienen leiden.

Auf die Dauer werden wir nicht umhinkommen, nach anderen, besseren Lösungen zu suchen. Auch wenn das die Imker heute noch nicht so richtig einsehen wollen und sich so verhalten, als könnte man die organischen Säuren bis in alle Ewigkeit einsetzen.

Krise der Imkerei

Auch die gute fachliche Praxis sagt für sich genommen wenig über Ethik aus. Sie bezieht sich mehr auf den Erfolg: In der Imkerei ist das eben, möglichst viel Honig zu ernten. Ohne ethische Maßstäbe wird das gemacht, was möglich ist, auch in der Bienenhaltung.

Insgesamt befinden wir uns in einer Situation, wo man vielleicht noch nicht von einem Bienensterben sprechen kann, aber wohl von einer Krise der Imkerei. Nicht in allen Ländern dieser Erde. Aber vor allem in den Ländern, wo moderne Landwirtschaft und moderne Imkerei praktiziert werden, ob bei uns oder auch und erst recht in den USA.

Diese Krise äußert sich darin, dass die Winterverluste angestiegen sind, die Bienenvölker insgesamt empfindlicher geworden sind, die Schadensschwelle gegenüber der Varroa stark gesunken ist. Das alles sollte meines Erachtens Anlass sein, das, was man mit den Bienen tut, zu hinterfragen.

Ökologischer Landbau als Orientierung

Wenn man sich mit Fragen der Ethik beschäftigen will, so ist es gut, sich die praktischen Bereiche anzuschauen, wo Ethik heute noch (oder schon?) eine große Rolle spielt. Letztlich liegt ja allem Tun eine ethische Entscheidung zu Grunde, außer man denkt nicht nach und macht das, was alle machen, oder was schon immer gemacht wurde.



Die Bienen bauen lassen, Grundpfeiler der Demeter-Imkerei. Fotos: Friedmann

Für uns Imker bietet sich als Orientierungshilfe der ökologische Landbau an. Dort wird seit mehr als zehn Jahren eine intensive Diskussion über Werte geführt. Letzten Endes definieren diese, was ökologischen Landbau heute ausmacht: Das sind – neben der Rückstandsfreiheit der Erzeugnisse, der Ächtung des chemischen Pflanzenschutzes und des Kunstdüngereinsatzes – auch das Tierwohl, die Tiergesundheit und die Tiergerechtigkeit.

Dies findet seinen Ausdruck in den Regelungen der Richtlinien der privaten Anbauverbände und in Grenzen auch in der allgemein gültigen EU-Bio-Verord-

nung. Nach einer intensiven Diskussion einigten sich die Mitglieder des Weltverbandes für ökologische Landwirtschaft IFOAM im Jahre 2005 auf vier Grundprinzipien, die die ethische Grundlage des ökologischen Landbaus darstellen:

- das Prinzip der Gerechtigkeit,
- das Prinzip der Gesundheit (von Boden, Tieren, Pflanzen und Menschen),
- das Prinzip der Ökologie,
- das Prinzip der Sorgfalt.

Imkerei hinkt hinterher

Es gibt in Deutschland seit 20 Jahren Richtlinien für ökologische Bienenhaltung. Sie beziehen sich fast ausschließlich auf die Vermeidung von Rückständen in den Bienenprodukten. Zusätzlich wird noch der Einsatz natürlicher Materialien beim Beutenbau und die Verwendung von Bio-Zucker geregelt. Die einzige tierethisch beeinflusste Regelung ist das Verbot des Flügelschneidens bei Königinnen zur Schwarmverhinderung. Diese steht allerdings im Moment auf der Kippe.

In der Vergangenheit stellten die Varroabekämpfung und die durch diese verursachten Rückstände in Wachs und Honig das imkerliche Hauptproblem dar. Hier hat die Imkerei in den letzten 20 Jahren notwendige und gute Fortschritte erzielt. Doch inzwischen sind neue Probleme aufgetaucht, vor allem die sinkende Vitalität der Bienen und die Bienen gesundheit im Allgemeinen. Ich bin daher der Ansicht, dass die Richtlinien zur ökologischen Imkerei dringend einer Weiterentwicklung bedürfen, denn erstens zeigen sie keine Lösungen für die Krise in der Imkerei auf, und zweitens entsprechen sie nicht dem Wertesystem des Öko-Landbaus. An der beschriebenen ethischen Diskussion innerhalb des ökologischen Landbaus war die Bio-Imkerei nicht beteiligt. Sie ist daher auf einer früheren Stufe der Entwicklung der Öko-Landwirtschaft stehen geblieben: dem nicht-chemischen Ansatz.

Ökologische Bienenhaltung muss Betriebsweisen entwickeln und praktizieren, die die Gesundheit und Vitalität der Bienenvölker stärken und verbessern, so wie es ein Anliegen der Bio-Bauern ist, die Bodenfruchtbarkeit und die Tiergesundheit zu verbessern. Leider enthalten die Richtlinien zur ökologischen Bienenhaltung diesbezüglich sehr wenig wirklich Gehaltvolles. Es wird zwar allgemein davon gesprochen, die Natur der Bienen zu

respektieren. So soll der Imker z. B. den natürlichen Schwarmtrieb berücksichtigen. Aber in Wirklichkeit sagt eine solche Formulierung, ohne konkrete Vorgaben, natürlich gar nichts aus. Denn ein jeder Imker muss den Schwarmtrieb berücksichtigen, selbst wenn er ihn bloß unterdrücken will.

Gute Ansätze bei Demeter

Die heutigen Standards zur Öko-Imkerei gewähren dem Bio-Imker faktisch die totale Freiheit bei der Wahl seiner Betriebsweise. Auch er will möglichst viel Honig ernten. Um dieses Ziel zu erreichen, nutzt er die gleichen Betriebsweisen wie die konventionellen Imker.

Eine Ausnahme in dem Richtlinienkanon stellen die Demeter-Richtlinien zur Bienenhaltung dar, die neben der Rückstandsvermeidung einen zweiten Schwerpunkt auf eine bienenfreundliche und natürliche Betriebsweise mit Naturwabenbau sowie der Vermehrung und Fortpflanzung über den Schwarmprozess legen.

Natürlich gibt es viele Imker, die ihre privaten Wertestandards umsetzen. Es sollte jedoch das Ziel vor allem eines jeden ökologisch arbeitenden Imkers, aber eigentlich aller Imker sein, durch eine entsprechende Haltung und Pflege die Vitalität und die Gesundheit seiner Bienenvölker langfristig zu erhalten und sogar zu verbessern. Dazu kommen Respekt und Achtung vor der ureigenen Natur und Lebensweise der Bienen, ein würdevoller, ihr Wohlbefinden berücksichtigender Umgang mit ihnen. Natürlich ist das bei den Bienen nicht so deutlich sichtbar und leicht nachvollziehbar wie bei Kühen oder Schweinen. Das bedeutet aber nicht, dass dies nicht möglich und notwendig wäre. Ich denke, gerade für „Bio-Imker ist die Berücksichtigung tierethischer Aspekte obligatorisch, weil auch die Honigkunden heute automatisch Anstrengungen diesbezüglich erwarten und voraussetzen.

Es kann funktionieren!

Ja, ich bin tatsächlich davon überzeugt, und mittlerweile gibt es auch schon genügend Beispiele dafür, dass die Beachtung der Bedürfnisse der Bienen nicht nur akademischer Natur ist, sondern eine praktische Relevanz für die Verbesserung der Vitalität besitzt.

Dazu drei Beispiele, die zeigen, dass die Haltung und die Kulturmaßnahmen des Imkers tatsächlich einen gewichtigen Einfluss auf die Gesundheit und die Vitalität der Bienenvölker haben können:

Die Gotland-Versuche von 1999 – 2005, die wilden Bienenvölker im Arnot Forest (Thomas Seeley) und unsere eigenen Beobachtungen und Erfahrungen in unserem Bienenprojekt in Ägypten. Es ist nicht geklärt, warum die Bienenvölker auf Gotland eine Varroatoleranz entwickeln konnten oder warum die Völker im Arnot Forest überlebten, während außerhalb Varroa und CCD erbarmungslos zuschlugen.

Der gemeinsame Nenner ist einmal, dass keine Manipulationen seitens des Imkers stattfanden und dass die Bienenvölker den Schwarmprozess durchlaufen konnten. Das sollte doch zu denken geben, auch wenn es auf diese Fragen (noch) keine fertigen Antworten gibt.

Jeder kann mitmachen

Meine Schlussfolgerung kann nur lauten, dass es langfristig sinnvoller ist, mit der Natur, als gegen die Natur zu arbeiten. In einer ganzheitlichen Sichtweise bedeutet dies, das Wesen, die Natur unseres Nutzers Biene in der praktischen imkerlichen Arbeit zu achten und seine besonderen natürlichen Eigenheiten zu respektieren. Die Betriebsweisen sollten so ausgerichtet sein, dass die Bienen ihre Natur auch ausleben können. So könnten Ethik und der praktische Umgang mit der Bienen natur eine Einheit bilden.

In dieser Richtung haben die Demeter-Imker schon gut vorgearbeitet und vorgeplant. Sie haben gezeigt, dass man mit Naturwabenbau und Vermehrung über den Schwarmprozess gut, einfach und auch erfolgreich arbeiten kann. Selbstverständlich muss die praktische Umsetzung dieser Ideale immer wieder weiterentwickelt und verbessert werden.

Natürlich muss jeder Einzelne selbst schauen, was er wie an seinem Bienenstand umsetzen will und kann. In freier, aber ethisch gebundener Verantwortung.

Wir nutzen die Bienen zur Gewinnung von guten Lebensmitteln. Diese schenken sie uns gewissermaßen. Dafür schulden wir ihnen aber auch eine entsprechende Behandlung.

Günter Friedmann
Imkerei-Friedmann@t-online.de